

opposite virtues und seine ästhetische Grundform der „Führung“ des Einen Gottes sich auswirkt bis in die Höhe seines Christenideals der Kindeseinfalt. Der Sinn des vorliegenden Werkes erschließt sich daher nicht demjenigen, der eine „Blütenlese“ sucht, sondern nur demjenigen, der entweder vom Gesamtwerk Newmans kommend an die Untersuchungen des Einführungsbändchens (und hier besonders die Anmerkungen, da in ihnen die eigentliche Abwägung von Stelle gegen Stelle stattfindet) herangeht und dann aus ihnen das System herauswachsen sieht (die drei Kapitel des Einführungsbändchens sind unter dieser Rücksicht eine wachsende Entfaltung des Systems, das dann in den sieben Bändchen sich darbietet), oder auch dem unboreingenommenen Leser, der langsam durchbetrachtend die sieben Textbändchen als Wachstum eines Ganzen durchlebt. Der Herausgeber ist der Meinung, daß durch die von ihm gewählte Form vorab das Überzeitliche in Newmans Gesamtwerk sich heraushebt, was wohl für seine Wirksamkeit auch das zunächst Wichtigste scheint. Den „Längsschnitt“ zu diesem „Querschnitt“, d. h. eine Darstellung des inneren Werdegangs Newmans hofft er in absehbarer Zeit folgen lassen zu können.

Ein Wort zur Übersetzungsform sei noch beigelegt. Bei ihr waren nach reiflicher Überlegung zwei Prinzipien maßgebend: erstens entscheidet für die Sprachfassung einzelner wichtiger Ausdrücke nicht die betreffende Stelle allein, sondern der Sinn des Ausdrucks, den er im Gesamtwerk Newmans hat; Herausgeber und Übertrager sind der Meinung, daß eine rein grammatikalische Treue bei Newman oft eher zu Mißverständnis als Verständnis führe, und daß über die Übersetzungsform zuerst und in strittigen Fällen entscheidend der Newman-Forscher zu befinden habe; so läßt sich z. B. probable an verschiedenen Stellen sinngemäß nicht mit „wahrscheinlich“ geben u. a. m., ganz abgesehen davon, daß immer zu fragen ist, welchen Gefühlscharakter die einzelnen, grammatikalisch noch so sehr einander entsprechenden Worte in den beiden Sprachen haben. Zweitens schien es bei einem Künstler der Sprache, wie es Newman ist, und bei dem Verwandtschaftscharakter deutscher und englischer Sprache, notwendig, am Satzbau Newmans so gut wie nichts zu ändern. Es war darum die Tendenz, auch die längsten Perioden beizubehalten und nur ihre Struktur durch Absätze im Druck anschaulich zu machen. Ebenso suchte die Übertragung, möglichst auch den Satzrhythmus nachzubilden, weswegen sie ruhig

häufig auf den Gebrauch des Artikels verzichtete, um dem eigentümlichen Schwebekarakter und der gleitenden Musik der Sätze Rechnung zu tragen.

Erich Przywara S. J.

Kunstwissenschaft.

Der seelische Ausdruck in der alt-deutschen Malerei. Ein entwicklungsgeschichtlicher Versuch von Anita Drienter. 8° (220 S.) Mit 94 Abbildungen. München 1921, Delphin-Verlag.

Dieses Thema lag heute in der Luft, wo die moderne Ausdruckskunst sich so gerne auf die Ausdruckskunst mittelalterlicher Meister beruft. Hat sich die Kunstgeschichte bisher etwas einseitig auf formalistische Betrachtungsweise beschränkt, so ist ein Versuch, die Entwicklungsgeschichte des seelischen Ausdrucks, wenn auch nur auf einem beschränkten Gebiet, zu zeichnen, jedenfalls der Anerkennung wert, schon um einmal die Diskussion in Fluß zu bringen. Freilich muß man sich von vornherein klar sein, daß subjektive Auffassung und Empfindung bei einem solchen Thema viel schwerer auszuspalten sind als bei einem formgeschichtlichen. Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, daß unser Begriffsschatz nur ganz rohe Bausteine liefert, so daß wir durchaus unfähig sind, all die unzähligen Empfindungsstufen, die der Künstler zu gestalten vermag, mit eindeutigen und klaren Worten zu bezeichnen. Die Kategorien: Schmerz und Trauer, Wut und Hohn, Schrecken und Verzweiflung, Liebe, religiöse Erregtheit, die von der Verfasserin zu Grunde gelegt sind, lassen den Reichtum von Ausdrucksmöglichkeiten kaum ahnen, den die bildende Kunst besitzt, obwohl die Verfasserin sich redlich bemüht, diese Grundbegriffe abzustufen. Nicht als Tadel sei das angemerkt, sondern nur als Mahnung, nicht mehr von einem solchen Buch zu erwarten, als man mit den heutigen sprachlichen Darstellungsmitteln leisten kann. Der Verfasserin ist das Zeugnis zu geben, daß sie mit klarem, ruhigem Urteil an ihre Aufgabe herantrat und bei der Auswahl der Bilder sich von der Tendenz fern hielt, durch Ausgraben von allerlei mittelalterlichen Künstlerfehrlagen die Berechtigung moderner expressionistischer Seltsamkeiten erweisen zu wollen — eine Gelegenheit, die sich andere gewiß nicht hätten entgehen lassen. Sie hält sich vielmehr durchaus auf der breiten Straße der Kunstentwicklung, überzeugt, daß sich nur dort die Merkmale des mittelalterlichen Zeitstils und Empfindungslebens in

jener Allgemeinheit finden, die für eine objektiv-geschichtliche Darstellung der Grundgesetze Bedingung ist.

Sammelbände zur Geschichte der Kunst und des Kunstgewerbes. Herausgegeben von Adolf Feulner. Band 1: Münchner Barockskulptur. Von Adolf Feulner. 8° (XII u. 96 Bildseiten mit 106 Abbildungen.) Band 2: Schwäbische Skulptur der Spätgotik. Von Karl Gröbner. 8° (VIII u. 96 Bildseiten mit 108 Abbildungen.) München 1922, Riehn & Neusch.

Diese neue Sammlung kunstgeschichtlicher Monographien, von denen eine weitere Reihe von Nummern bereits in Vorbereitung, zum Teil schon im Druck ist, hat sich durch diese beiden schmucken Bände aufs vorteilhafteste eingeführt. Den Kern bildet ein auserlesenes, selten gesehenes Abbildungsmaterial, dem eine knapp gehaltene, die Grundlinien unterstreichende Einleitung vorausgestellt ist und Anmerkungen zu den einzelnen Bildern folgen. Beide Bände behandeln ein Thema, das auf einen bestimmten Landschaftsbezirk beschränkt ist, können darum die Eigentümlichkeiten dieser landschaftlichen Kunst viel eingehender würdigen, ihre aktiven und passiven Beziehungen zum großen Entwicklungsstrom viel deutlicher zeichnen, als es in einem Handbuch allgemeineren Charakters möglich ist. Da beide Verfasser Spezialisten auf ihrem Gebiet sind, wird man sich ihrer kundigen Führung gern und mit wertvoller Bereicherung seiner kunstgeschichtlichen Kenntnisse anschließen, zumal die sprachliche Form sich von allem Glimmern, Unklaren freihält. Feulner hat in seine Darstellung der Münchner Barockskulptur auch den Klassizismus als Reaktionerscheinung einbezogen. Obwohl dieser, streng genommen, nicht mehr zum Thema gehört, wurden dadurch neue Gesichtspunkte gewonnen, die für eine umfassende Kenntnis des Barock nicht ohne Belang sind.

Alfred Rethels Zeichnungen. Herausgegeben und mit einer Einleitung versehen von Willibald Franke. (Comenius-Bücher, Band 7.) 4° (112 S.) Mit 80 ganzseitigen Abbildungen. Leipzig und Zürich 1922, Grethlein & Co.

Raum ein neuerer Meister hat so großes Gewicht auf die Zeichnung gelegt wie Rethel, den eine mächtig gestaltende Phantasie immer wieder anspornte, seine innern Bilder mit dem Stifte festzulegen, nicht bloß in flüchtigen Ideenstößen, sondern auch in liebevoll aus-

geführten Blättern. Nichts beweist deutlicher als dieses Buch, daß Rethel von Haus aus Graphiker war, den die Riesenaufgabe der Aachener Fresken nur so weit locken konnte, als es sich um die Entwürfe handelte, während die Ausführung mit dem gewaltigen Zeitverlust durch jahrelange Übung von Handfertigkeiten ihn körperlich und geistig ruinieren mußte. Den weitaus größten Teil der hier nachgebildeten Zeichnungen bewahrt das Dresdener Kupferstichkabinett. Ihre Wiedergabe in einem billigen Bande, der eine weite Verbreitung im deutschen Volk ermöglicht, ist eine verdienstvolle Tat. Freilich darf nicht verschwiegen werden, daß die Negdrucke auf dem rauhen Papier nicht gut zur Geltung kommen und von der technischen Arbeit des Künstlers keine rechte Anschauung vermitteln. Alles Lob verdient der einführende Text.

Dantes göttliche Komödie. Von Dr. Franz Joseph Bayer. Mit 116 Abbildungen. (Die Kunst dem Volke Nr. 43/44.) 4° (64 S.) München 1921, Allgemeine Vereinigung für christliche Kunst.

Der Verfasser erweist sich als kundiger, verständnisvoller Führer durch die Welt und durch die Dichtung Dantes, dabei als gewandter Stilist, der einen an sich schwierigen Stoff auch weitesten Kreisen mundgerecht zu machen weiß. Zwar hätten wir von dem trefflich geschulten Kunsthistoriker auch gerne mehr über die Dantebilder gehört, deren die Monographie mehr als hundert in reicher und anerkennenswerter Auswahl bringt, doch ist es wohl zu verstehen, daß ihm eine Darstellung der Ideenvelt des Dichters wichtiger schien als kunstgeschichtliche und kunstkritische Exkurse, die ohne Verkürzung der Hauptaufgabe in dem zugemessenen engen Raum nicht unterzubringen waren. Das schöne und so außerordentlich billige Heft wird der Popularisierung Dantes, soweit eine solche überhaupt möglich ist, mehr dienen als ganze Stöße von Danteliteratur, die das Jubeljahr auf den Markt geworfen hat.

Drei Meister deutschen Gemütes: Richter, Schwind, Spitzweg. Von Dr. Walter Rothemann. Mit 36 Abbildungen, darunter 12 farbigen. (Die Kunst dem Volke. Zweite Sondernummer.) 4° (26 S. u. 12 Tafeln.) München 1922, Allgemeine Vereinigung für christliche Kunst.

Man fragt sich staunend, wie es doch möglich ist, ein so prächtig ausgestattetes, mit so vielen Farbendruckten geschmücktes Heft so billig herzustellen. Das farbige Titelblatt

allein in der Bildgröße von 26 : 16 cm würde heute so viel kosten wie das ganze Heft. Nun kommen aber dazu noch elf andere farbige Tafeln, von den schwarzen Abbildungen und dem liebevoll abgefaßten Begleittext ganz zu schweigen. Und all das ist drei so lebenswürdigen Meistern gewidmet, deren Kunst uns die schönsten Seiten des deutschen Charakters enthüllt. Kein Zweifel, daß unser deutsches Volk begierig nach dem Hefte greifen wird.

Die heilige Elisabeth, Landgräfin von Thüringen in Kunst, Poesie und Legende. Von Dr. P. Galesius Elsner O. F. M. Mit Titelbild in Farbendruck und 95 Abbildungen im Text. (Hauschatz christlicher Kunst, Sammlung II, Band III.) gr. 8° (88 S.) München-Gladbach 1921. Kühlen.

Ein echtes Hausbuch, wohlgeeignet, die Liebe zu unsrer großen deutschen Heiligen noch mehr zu verbreiten und zu festigen. Der Verfasser des Textes weiß das Biographische mit eingestreuten poetischen Gaben und Bild-erklärungen anregend und in volkstümlicher Darstellung zu verbinden. Der Bildschmuck ist sehr reichhaltig, wenn auch an Güte nicht gleichwertig. So sind die Bilder von Dolleschal künstlerisch doch recht bescheiden. Die Bilder in Sachsenhausen aus dem 16. Jahrhundert wurden vor vierzig Jahren leider verständnislos übermalt. Besonders wäre zu wünschen, daß bei der Neuauflage minderwertige oder gar verdorbene Holzschnittstöcke (zumal Bild 28 und 38) ausgeschaltet würden.

Papier und Druck sind im übrigen vorzüglich, der Einband ist bestechend.

Il pensiero cristiano del Cinquecento nell'arte di Raffaello. A Carlo Bricarelli. 8° (116 p.) Con XII tavole. Torino 1921, Edizione d'arte E. Calanza.

In neunzehn knappen Kapiteln schildert uns der bekannte Mitarbeiter der *Civiltà cattolica* das Leben Raffaels, seine zeitgeschichtliche Umwelt und eine Anzahl seiner hervorragendsten Werke. Der christliche Gedanke hat bei Raffael, diesem Großmeister der Schönheit, den gefälligsten Ausdruck gefunden, das Streben seiner Zeit nach allseitiger Vollendung klassischer Schönheitswerte hat in ihm ihr Höchstes erreicht. Der Verfasser hat sich in Raffaels Geist und Form ganz eingelebt und findet warme Worte der Bewunderung, die durchaus verdient sind, auch wenn sie die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß manche Präraffaeliten, vorab Fra Angelico, den christlichen Gedanken ungleich tiefer empfunden und ausgeprägt haben als der Meister der Hochrenaissance. Die ganze Anlage des Buches mit den schönen Bildern würde es zu einem idealen Lesebuch auch für die deutsche studierende Jugend machen, wo italienische Kunst und italienische Sprache zu ihrem Rechte kämen, würde nicht — vorläufig wenigstens — die Tyrannei der Valuta einer Einbürgerung bei uns im Wege stehen.

Josef Kreitmaier S. J.